

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.  
Preisprophet Nr. 58.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von L. Cramer,  
Großherzoglich-Luxemburgischer Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 60 Pfg., durch Boten gebracht  
70 Pfg., durch die Post 2,10 Mk. vierteljährlich ohne Bestellgeld  
Einschreibungsgebühr 15 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr. 296. — 1917.

Weilburg, Donnerstag, den 20. Dezember.

69. Jahrgang.

## Die Menge der amtlichen Kriegs-Verordnungen

macht es jedem Geschäftsmann, Gewerbe-  
treibenden, Industriellen und Landwirt  
zur Pflicht, das

Amtliche Kreisblatt regelmäßig  
zu lesen.

Bestellungen für das 1. Viertel 1918 beliebe man  
umgehend zu machen, damit in der Zusendung des „An-  
zeigers“ keine Unterbrechung eintritt.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Gemäß § 6 der Kreisverordnung über Höchstpreise für  
Gemüse und Obst vom 13. Oktober d. Js. Kreisblatt Nr.  
245 werden die für Äpfel und Birnen bis zum 15. Januar  
1918 gültigen Höchstpreise nachstehend bekannt gemacht.

| Obst-Arten.                                                  | Erzeugnis          | Höchstpreise |      |      |
|--------------------------------------------------------------|--------------------|--------------|------|------|
|                                                              |                    | M.           | M.   | M.   |
| 1. Äpfel.                                                    | für ein Pfund      |              |      |      |
|                                                              | Gruppe 1 . . . . . | 0,46         | 0,51 | 0,68 |
|                                                              | 2 . . . . .        | 0,29         | 0,32 | 0,41 |
|                                                              | 3 . . . . .        | 0,12         | 0,13 | 0,18 |
| Äpfel gepflückt, aber unsortiert,<br>ohne Fallobst . . . . . |                    | 0,23         | 0,25 | 0,35 |
|                                                              |                    |              |      |      |
| 2. Birnen.                                                   | für ein Pfund      |              |      |      |
|                                                              | Gruppe 1 . . . . . | 0,40         | 0,47 | 0,64 |
|                                                              | 2 . . . . .        | 0,23         | 0,25 | 0,35 |
|                                                              | 3 . . . . .        | 0,09         | 0,10 | 0,15 |

Weilburg, den 18. Dezember 1917.

Der Kreis-Ausschuß.

J. Nr. B. 5189. Weilburg, den 18. Dezbr. 1917.

An die Magistrate und die Herren Bürgermeister  
des Kreises.

Betr.: Sammlung der Obstkerne und der Früchte des  
Weißdorns.

Unter Bezugnahme auf meine Kreisblattverfügungen vom  
21. Juli d. Js. B. 3382 Kreisblattnummer 170 und vom  
1. Oktober d. Js. B. 4132 Kreisblattnummer 234 er-  
laube ich Sie, die Ortskommisstellen am 20. d. Mts. zu  
schließen und, soweit es noch nicht geschehen ist, die ge-  
sammelten Obstkerne und Früchte unter Anschluß der er-  
forderlichen Belege bestimmt bis zum 31. d. Mts. an die  
Kreisammisstelle — Kaufmann Karl Götz, Bahnhofstr. —  
abzuliefern.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. Nr. H. 9400. Weilburg, den 11. Dezember 1917.

### Bekanntmachung.

betreffend die Einrichtung des Warenverkehrs für das  
Kalenderjahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen  
zum Reichswarenstempelgesetz werden die zur Einrichtung der  
Abgabe vom Warenverkehr verpflichteten gewerbetreibenden  
Personen und Gesellschaften im Oberlahnkreis, mit Aus-  
nahme der Städte Weilburg und Kunkel, aufgefordert, den  
gesamten Betrag ihres Warenverkehrs im Kalenderjahr  
1917 bis spätestens zum 31. Januar 1918 der unter-  
zeichneten Steuerstelle schriftlich anzumelden und die Ab-  
gabe gleichzeitig mit der Anmeldung an die Warenverkehrs-  
steuerstelle (Kreis-Ausschuß) in Weilburg einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der  
Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der  
Fischerei sowie der Bergwerksbetrieb.

Befristet sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als  
3000 Mk., so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung  
und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebe, deren  
Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mk. zurückbleibt,  
empfiehlt es sich zur Vermeidung von Erinnerungen, eine  
die Nichtanmeldung einer Anmeldung begründende Mit-  
teilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldungspflicht zuwider-  
handelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lie-  
ferungen wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine  
Geldstrafe zu erwarten, welche dem zwanzigfachen Betrag der  
hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der  
hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt  
Geldstrafe von 150—30 000 Mk. ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vor-  
drucke zu verwenden, die bei der unterzeichneten Steuer-  
stelle und den Herren Bürgermeistern kostenlos zu haben  
sind.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes ver-  
pflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zuge-  
gangen sind.

Der Kreis-Ausschuß des Oberlahnkreises.  
Warenverkehrssteuerstelle.

J. Nr. H. 9569. Weilburg, den 18. Dezember 1917.

Die Herren Bürgermeister des Kreises,  
welche noch mit der Erklärung meiner Verfügung vom  
6. 12. 1917 J. Nr. H. 9306 betr. Paß- und Vertriebs-  
steuer im Rückstande sind, werden ersucht, bei Meldung  
einer Ordnungsbüße den geordneten Bericht nunmehr bis  
zum 21. Dezember 1917 einzureichen.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

## Nichtamtlicher Teil.

### Wer Englands Brot ißt, stirbt daran.

(Schluß.)

Was kostet allein den Franzosen die Freundschaft  
mit dem englischen Vampyr, vor dem sie doch schon Na-  
poleon so eindrucklich gewarnt hatte? 1,5 Millionen Tote  
ist nicht zu wenig gerechnet und entspricht nach den Aus-  
führungen des Abgeordneten Brizon in der französischen  
Deputiertenkammer am 4. September 1917 einem Kapital-  
verlust von 120 Milliarden Mark. Dazu kommt noch eine  
dauerhafte jährliche Belastung mit Hinterbliebenenrenten von  
wenigstens einer Milliarde. 1,5 Millionen Krüppel fallen  
dem Staate zur Last. 70 Kriegsschiffe (einschl. Hilfs-  
kreuzer usw.) mit rund 160 000 Brutto-Registertonnen  
wurden versenkt. Die Verwüstungen von Ost- und  
Kulturland im Kampfgebiet bedeuten Schäden von wenigstens  
4 Milliarden Mark. Die Befreiung von Nord- und Nord-  
ostfrankreich entzieht Frankreich ein Gebiet von 19 000  
Quadratkilometer mit den wichtigsten französischen Erz-  
und Kohlenbergwerken und anderen wichtigen Industrien  
(Wolle, Baumwolle, Zucker usw.) im Werte von wenig-  
stens 22 Milliarden Mark. Calais und Dunkirk haben  
Frankreich in die Hände der Engländer liefern müssen.  
Die allgemeinen französischen Kriegskosten kann man auf  
rund 75 Milliarden Mark veranschlagen, während endlich  
der Wert der im Kriege verlorenen französischen Arbeit  
nach Berechnung des bereits erwähnten Brizon auf 36  
Milliarden geschätzt wird.

Noch furchtbarer sollte sich die Gefolgschaft rächen,  
die Rußland dem englischen Blutsauger zusagte. 3 Mil-  
lionen Tote und 1,5 Millionen Krüppel hat dieses Land  
bisher zu beklagen. 25 seiner Kriegsschiffe mit rund  
70 000 Tonnen liegen auf dem Grunde des Meeres. Die  
allgemeinen russischen Kriegskosten sind mit rund 90 Mil-  
liarden Mark einzuschätzen. Weiße Gebiete, wie Polen,  
Litauen und Kurland (etwa 300 000 Quadratkilometer  
mit annähernd 15 Millionen Einwohnern) sind durch den  
Krieg vom russischen Reiche abgetrennt. Archangel, die  
Murmanküste, die Nalandsinseln sind in den Händen der  
Engländer. Die russischen Eisenbahnen, Bergwerke, Oel-  
quellen, Forsten haben die Engländer als Sicherheit für  
ihre Darlehen mit Pfand belegt. Die russischen Staats-  
finanzen sind trotz dieser „freundlichen“ Behandlung  
auf tiefste gerätet, und der Rubel gilt in London nicht  
mehr die Hälfte seines normalen Wertes. Dabei hat,  
wie wohl bekannt, englisches Geld die staatliche Umwälzung  
gefördert.

Auch Belgien, das, wie aufgefundenen Dokumente  
klar bewiesen haben, schon lange vor diesem Kriege der  
Lockstoffe des britischen Rattenlängers sein Ohr geliehen  
hatte, mußte diese verhängnisvolle Freundschaft schwer  
büssen. 30 000 belgische Tote und 40 000 belgische Krüppel  
sind furchtbare Zahlen für das verhältnismäßig kleine  
Land und kommen ganz und allein auf Englands Schul-  
konto zu stehen. Das Land selbst ist fast ganz in deut-  
schem Besitz (29 000 Quadratkilometer mit 7 Millionen  
Einwohnern). Der Wert dieses Besitzes ist auf mindestens  
24 Milliarden Mark anzuschlagen. Die nach England  
geflüchteten Belgier aber müssen sich dort als ungeliebte  
Gäste die schlechteste Behandlung gefallen lassen.

Was kostete die englische Freundschaft nun den  
Italienern? Der „heilige Egoismus“ Italiens hätte viel-  
leicht doch nicht allein den unheilvollen Krieg gegen seine  
ehemaligen Bundesgenossen herausbeschworen. England  
wußte aber geschickt die eingeborene Schwäche auszunutzen,  
und heute trauert Italien um etwa 1/2 Millionen Tote  
und zahllose Krüppel. Ueber 1/2 Million seiner besten  
Söhne lebt seit dem großen Durchbruch als unfreiwillige  
Gäste in deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangen-  
lagern. Das schon heute besetzte Gebiet umfaßt einen an-  
sehnlichen Teil der fruchtbaren und wichtigen oberitalienischen  
Tiefen, und die Kriegskosten haben bereits längst ein  
halbes Hundert Milliarden Mark überschritten.

Was das betrafte Rumänien als Sklave Englands  
roßern mußte, belagte unlängst der ehemalige rumänische  
Minister und derzeitige Spezialgesandte in den Vereinigten  
Staaten, Dr. Constantin Angelescu, in einer Unterredung  
mit den Vertretern der Londoner „Morning Post“. „Seit  
unserem Eintritt in den Krieg“, so führte der Rumäne aus,  
„haben wir so gewaltige Opfer gebracht, wie sie verhält-  
nismäßig kein einziger Kriegsführender zu verzeichnen hatte.  
Wir hatten bis heute über 90 000 Tote und weit über  
150 000 Verwundete zu beklagen. Aber diese Zahlen be-  
ziehen sich nur auf militärische Verluste. Wenn wir die  
zahllosen Opfer unter der Bevölkerung, den durch Epi-  
demien und Hunger Angekommenen, sowie die Kriegszer-  
störungen und Vernichtungen unseres nationalen Vermögens  
in Höhe von einigen Hundert Millionen hinzurechnen, so  
kommen wir zu einem Ergebnis, wie es trauriger nicht  
sein kann.“ Tatsächlich ist der Staat Rumänien politisch  
und finanziell zusammengebrochen. Mehr als 1/3 des  
ganzen Landes (100 000 Quadratkilometer von 140 000  
Quadratkilometer) sind von den Mittelmächten besetzt, und  
die reiche landwirtschaftliche Erzeugung, sowie die Oel-  
quellen machen Rumänien zu einer der allerwertvollsten  
Erzeugnisse der Sieger. Wird doch der wirtschaftliche  
Wert des besetzten Rumäniens gering mit 6 Milliarden  
Mark anzuschlagen sein.

Obgleich Aquith und Oren im Jahre 1916 wieder-  
holt erklärt haben, daß die Entente, insbesondere England,  
Griechenland gegenüber von den freundschaftlichsten Ge-  
fühlen beseelt sei und ihre Handlungsweise nur aus  
Freundschaft und aus dem Bestreben entspringe, dem  
schlecht beratenen Griechenpolle zu seinem eigenen Recht  
und Interesse zu verhelfen, hatten die Griechen die „un-  
eigennützig“ englische Freundschaft bereits mit folgenden  
schweren Nachteilen zu bezahlen: mit der Vertreibung ihres  
Königs, des Thronfolgers und zahlreicher hervorragender  
Personen, dem Gewaltregiment der Entente in Athen und  
im Piräus, der Besetzung der Hauptstadt und anderer  
griechischer Städte, der Entwaffnung der königstreuen  
Truppen und Kriegsschiffe, Vergewaltigung der Presse,  
Beschlagnahme der Eisenbahnen, der gesamten Handelsflotte  
und anderer Verkehrsmittel und nicht zuletzt mit Hungers-  
not und Teuerung infolge willkürlicher Sperrung der  
Lebensmittelzufuhr.

Serbien und Montenegro sind von der Landkarte ge-  
strichen. Das ganze Gebiet (86 000 Quadratkilometer  
bezgl. 14 000 Quadratkilometer) ist bereits seit Herbst 1915  
in Händen der Mittelmächte. 150 000 Tote und weit über  
50 000 Krüppel haben die „Freunde“ Englands zu opfern  
gehabt. Dafür feierte Lloyd George in seiner großen  
Kriegsziel-Rede in Queenshall am 4. August 1917 den  
serbischen Ministerpräsidenten Pajitsch, der sein Land in  
dieses Unglück hineingeführt hat, als einen wahrhaft  
„großen und weisen Staatsmann“.

So sieht Englands Werk während des Weltkrieges  
aus: Wer sich diesem Volke verschreibt, ist bald verloren  
und verdammt obendrein seinen Untergang der eigenen  
Verblendung.

„Wer Englands Brot ißt, stirbt daran“.

# Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 19. Dezember mittags.  
(W. L. B. Antisch.)

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, am Südufer der Scarpe, bei Moeuvres und Graincourt war am Nachmittag die Artillerietätigkeit lebhaft.

Deeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In südlichem Vorstoß brachte eine Sturmabteilung nordöstlich von Graonne eine Anzahl Franzosen ein.

Unsere Flieger haben London, Ramsgate und Margate mit Bomben angegriffen und gute Wirkung erzielt. Leutnant Bongardt errang seinen 27. Luftsieg.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Russische Front.

Zu beiden Seiten des Warbarr lebhaftere Feuerbetätigkeit.

Italienische Front.

Tagüber heftiger Artillerielampf zwischen Brenta und Piave. Nach kräftiger Feuerwirkung stürzten österreichisch-ungarische Truppen den Monte Asolone und die nordöstlich anschließenden italienischen Stellungen. 42 Offiziere und mehr als 2000 Mann wurden gefangen genommen.

Italienische Angriffe östlich vom Monte Solarolo scheiterten.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Generalfeldmarschall v. Eichhorn.

Berlin, 19. Dez. (T. U.) Generaloberst von Eichhorn ist in Anerkennung seiner Erfolge als Oberbefehlshaber der 10. Armee und der nach ihm genannten Deeresgruppe, deren Kämpfe wesentlich zur Herbeiführung der an der Ostfront eingeleiteten Verhandlungen beigetragen haben, zum Generalfeldmarschall befördert worden.

## Der Waffenstillstandsvertrag von Brest-Litowsk

Ist als ein Dokument der Menschlichkeit zu begrüßen, das uns dauernden Frieden und Freundschaft mit dem russischen Volke in Aussicht stellt. Der Vertrag, der den Geist der Menschlichkeit und Friedfertigkeit atmet, erstreckt sich nicht bloß auf rein militärische, sondern auch auf wirtschaftliche und kulturelle Fragen und sucht damit eine Annäherung des Verkehrs zu ermöglichen, der allmählich in die Friedensverhältnisse überleiten kann! Die Bevölkerung hat ihre Aufgabe in wahrhaft großzügiger Weise gelöst.

Der militärische Teil des Vertrages entspricht in seinen Abmachungen den auch sonst üblichen Bestimmungen. Dazu gehört die Festlegung einer Demarkationslinie, und einer dazwischen liegenden neutralen Zone. Bestimmungen über das Abhalten militärischer Übungen nur außerhalb eines gewissen Abstandes unmittelbar hinter der Front, das Verbot von Truppenverschiebungen, Einrückungen und Reingruppierungen, die Angriffszwecken dienen könnten. Es soll dadurch vermieden werden, daß eine Partei die Zeit der Waffenruhe benützt, um ihre Rüstungen zu vervollständigen und günstige Verhältnisse für die Fortführung des Krieges zu schaffen. In entsprechender Weise beziehen sich ähnliche Bestimmungen auf die Kriegsführung zur See.

Als Ziel des Waffenstillstandes bezeichnet der Vertrag in seinen ersten Worten in Anlehnung an das Deutsche Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 einen dauerhaften und für alle Teile ehrenvollen Frieden. In seinem § 4 gewährt er, worauf die russischen Unterhändler ebenfalls großes Gewicht gelegt haben, zur Entwicklung und Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen der Völker einen organisierten Verkehr der Truppen Deutschlands und Russlands untereinander. In jedem Abschnitt einer Division werden einige Plätze für Zusammenkünfte der Soldaten von beiden Seiten der Schützengräben durch weiße Flaggen bekannt gemacht. Der Austausch von Nachrichten und Zeitungen, der Austausch und der Verkauf von Waren des täglichen Bedarfs wird ausdrücklich freigegeben. Um alle etwa entstehenden Zweifel, Unstimmigkeiten und Streitigkeiten schnell zu beseitigen und um die sofortige Durchführung der Bestimmungen zu sichern, sind sieben Waffenstillstandskommissionen errichtet, für die direkte tele-

graphische Linien zu den heimatischen Zentralbehörden gelegt sind, so daß jede Anfrage sofort beantwortet, jeder Zweifel unmittelbar gelöst werden kann.

Der wirtschaftliche und kulturelle Teil. Vom gleichen Geiste der Menschlichkeit und Verständigung zeugen die Bestimmungen über die möglichst schnelle Wiederaufnahme des Post- und Handelsverkehrs, die Freiheit der Schifffahrt in der Ostsee und im Schwarzen Meer und dem freien Verkehr von Gütern und Zeitungen. In Petersburg soll beschleunigt eine gemischte Kommission zusammentreten und die praktische Durchführung der Wiederaufnahme des Friedensverkehrs zur möglichst raschen Beseitigung der der Zivilisation durch den Krieg geschlagenen Wunden organisieren. Mit hoher Freude zu begrüßen ist auch der sofortige Austausch der Zivilgefangenen, voran der Frauen und Kinder, die nach so langer schmerzlicher Trennung nun endlich ihre Heimat wiedersehen. Ihr Rücktransport direkt über die Fronten hinweg wird die Heimkehr beschleunigen. Auch sonst hören die Schützengräbenlinien auf, ein unübersteigliches Hindernis der Annäherung und des Verkehrs der Völker zu bilden.

Von hoher Bedeutung ist auch die Bestimmung über Persien, das als selbständiger neutraler Staat anerkannt wird. Demnach verpflichten sich die Parteien, ihre Truppen aus Persien zurückzuziehen. In dieser Abmachung muß man die Achtung vor den bestehenden Staatsgrenzen und vor dem Selbstbestimmungsrecht der Völker erblicken. Auch dies eröffnet weitgehende Zukunftsaussichten für den Geist, in dem die Friedensverhandlungen geführt werden sollen.

## Die Einleitung der Friedensverhandlungen

Zwischen den Mittelmächten und Rußland steht unmittelbar bevor. Aus dem das übliche Maß des Entgegenkommens weit übersteigenden Waffenstillstandsvertrage darf man mit größter Zuversicht auf ein glückliches Ergebnis der Friedensverhandlungen hoffen. Die Friedensverhandlungen werden gleich denen über den Waffenstillstand in Brest-Litowsk stattfinden, wozu sich im Laufe dieser Woche der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen v. Kühlmann begeben wird. Sein österreichisch-ungarischer Kollege, Graf Czernin, wird etwa gleichzeitig an Ort und Stelle eintreffen. Der Reichskanzler hat die Parteiführer für Donnerstag zu einer Besprechung eingeladen, von deren Ergebnis die Einberufung des Hauptstabschusses abhängen wird. Entgegen der bisherigen Gepflogenheit ist zu dieser Besprechung auch ein Vertreter der U-Sozialisten hinzugezogen worden, und zwar der Abg. Fante. Außer ihm werden an der Besprechung teilnehmen die Abgg. Ebert und Scheidemann (Soz.), Fischer (Rp.), Stresemann (Natl.), Trimborn und Erzberger (Ztr.), Frhr. v. Camp (Deutsche Frakt.), Graf Westarp (Konsl.), Senba (Bols). Endlich erhielten auch der Reichspräsident Rumpf und der Vorsitzende des Hauptstabschusses, Abg. Fehrenbach, Einladungen zu der Besprechung. Laut „Germania“ dürfte der Austausch bereits am Freitag dieser Woche zusammenzutreten, um sich mit den Friedensfragen zu beschäftigen. Auch dürfte sich, wie das Blatt weiter bemerkt, Gelegenheit bieten, die Vorgänge zu erörtern, die den englischen Friedensführer vom September im Sande verlaufen ließen.

Vorbestimmen. Angesichts der bevorstehenden Friedensverhandlungen weist die „Germania“ darauf hin, daß aus diesen der Reichstag gar nicht mehr auszuschließen sei. Da die russische Regierung erklärt habe, nur in voller Öffentlichkeit verhandeln zu wollen, brauche auch die deutsche einen breiten Resonanzboden: „Alle Streik über die Beteiligung der Volksovertretung an den Grundfragen des zu schließenden Friedens sollte und muß zurücktreten gegenüber der Forderung der Gleichstellung der Verhandlungsparteien auf diesem Punkte. Wir sind hier in der Wahl nicht mehr frei, nachdem die Gegenparteie ihre Entscheidung getroffen hat.“ Weiter schreibt das Blatt, „man könne die Völker der Westmächte gar nicht besser zu der Einsicht bringen, daß sie von uns den gerechten Frieden zu erhalten vermögen als durch den Beweis der Tat, den wir nun im Osten zu liefern im Begriffe sind.“

Die Blätter der Rechten tragen ihre Forderungen bezüglich einer härteren Sicherung unserer Ostgrenze vor. Die „Deutsche Tageszeitung“ betont: „Wir brauchen im Osten eine mächtige Außenstellung, um an der Ostsee und für die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands im Osten wie in Skandinavien dem englischen Einfluß jeder Art die Wage halten zu können. Schützt und sichert das Deutsche Reich sich nicht dort, so geschieht dort genau das gleiche wie mit dem belgischen Gebiet. Es gibt nur zwei Möglichkeiten, nämlich Abhängigkeit vom Deutschen Reich oder von Großbritannien. — Zwischen diesen beiden ist zu wählen, ein Drittes gibt es nicht.“ — Die „Kreuz-Ztg.“ bemerkt: „Wir

können heilsroh sein, daß die Halsstarrigkeit unserer Gegner uns so vor dem Schicksal eines allgemeinen Friedenslangweilens bewahrt, auf dem wir schon wegen unserer Rinderzahl, aber auch wegen der moralischen Atmosphäre, die unsere Gegner gegen uns zu verbreiten verstanden haben, immer eine sehr schwierige Stellung gehabt hätten, namentlich wenn dort die ganze pazifistische Phantasterei von Rüstungsbeschränkung und Zwangsschiedsgericht zur Verhandlung gekommen wäre. Nun kann gar keine Rede davon sein, die Vorteile, die die Sachlage uns für die Friedensverhandlungen in die Hand gibt, dadurch wieder preiszugeben, daß wir einen Teil der durch den Frieden zu regelnden Fragen bis zum allgemeinen Friedenslangweil verlagern. Doch wir im Osten eine besser gestrichelte Grenze brauchen, darüber sollte es Meinungsverschiedenheiten nicht geben. Aber wir haben schon früher betont, daß das keine Frage ist, die unser Verhältnis zu Rußland stören könnte. Hier kommen vielmehr unsere Beziehungen zu den neuen staatlichen Gebilden in Betracht, deren Entstehung an der russischen Westgrenze man heute wohl eher als eine unabänderliche Tatsache hinnehmen muß.“

## Vom Waffenstillstand zum Frieden.

Ein Waffenstillstand braucht nicht immer den Frieden zu bringen. So vermochten die Verhandlungen im Winter 1913 in London nicht den Frieden herbeizuführen und erst im Sommer 1913 beendete der Friede in Bukarest den letzten Balkankrieg. In der Regel hat der Waffenstillstand aber doch in längerer oder kürzerer Frist den Friedensschluß gebracht. 1870 erfolgte (mit Ausnahme des jiddischen Kriegsschauplatzes) der Waffenstillstand und die Kapitulation von Paris am 28. Januar. Danach begannen die Verhandlungen über die grundlegenden Friedensbedingungen die Friedens-Präliminarien in Versailles, wo sie am 20. Februar 1870 unterzeichnet wurden. Am 1. März genehmigte die französische Nationalversammlung in Bordeaux diese Vereinbarungen, und am 10. Mai 1870, also länger als ein Vierteljahr nach dem Waffenstillstandsbeginn, wurde der definitive Friede von Bismarck und Jules Favre im Elysée zum Schwan in Frankfurt am Main unterzeichnet. Für die Unterzeichnung der Friedensurkunde hatte ein Amerikaner einen Federhalter mit goldener Feder gestiftet, der aber bis zu dem historischen Tage nicht eingegangen war. Die Unterzeichnung erfolgte daher mit einer vom Oberkellner des Hotels besorgten Gänsefiedel, wie sie der erste deutsche Kanzler (und später auch Fürst Bismarck) stets benutzte. Außer der Unterzeichnung von Elysée-Vorbringen, der Zahlung von 5 Milliarden Kriegskosten war im Vertrage auch die später außerordentlich wichtig gewordene sogenannte Meißbegünstigungsklausel enthalten, die Frankreich hinderte, gegen Deutschland mit Balkanländern vorzugehen, wie sie oft genug von den Revancheseuten in Paris gefordert wurden.

Der kürzeste Friedensvertrag, der jemals abgeschlossen ist, beendete 1855 zu Bukarest den serbisch-bulgarischen Krieg, in welchem die Serben bei Slivka und Bitol so bittere Niederlagen erlitten hatten. Der ganze Vertrag bestand aus dem einzigen Satz: „Der Friede zwischen Serbien und Bulgarien ist wieder hergestellt!“ Und um diesen einzigen Satz zu vereinbaren, hatte es auch einer ganzen Reihe von Wochen bedurft. Der russisch-japanische Friede wurde in Portsmouth in Nordamerika, der griechisch-türkische und amerikanisch-spanische Friede in Paris geschlossen. Der Buren-Krieg endete der Friede zu Pretoria in Südafrika.

England vor der vollendeten Tatsache. Ein Londoner Blatt schreibt: „An der russischen Front lost der Frieden immer machtvoller. Rußland hat sich von dem Verbanne gelöst, und wenn das Bündnis auch formell noch besteht, so hat es doch praktisch seinen Wert mehr. Selbst wenn der Waffenstillstand nicht erneuert werden sollte, selbst wenn eine andere Regierung kommen würde, die das Heer noch einmal zum Kampfe brächte, würde es bei der fortschreitenden Auflösung keinen einzigen Tag mehr an der Front bleiben. Mit dem Abschluß des Waffenstillstandes kam der Krieg für Rußland als beendet angesehen werden. Es ist zweifellos, heute noch den Verantwortlichen zu rufen und Untersuchungen darüber anzustellen, wie es sich ein solches Ereignis hat zutragen können. Wir müssen der vollendeten Tatsache ins Gesicht sehen. Die Zukunft erscheint ernst genug. Wir müssen damit rechnen, daß die Deutschen im nächsten Frühjahr über zahlreiche frische Reserven und Zehntausende von Geschützen an der Westfront verfügen werden. Wir werden uns, statt im Frühjahr eine Offensive zu beginnen, auf eine hartnäckige Verteidigung beschränken müssen, bis die amerikanischen Truppen heran sind.“

## Die Töchter der Frau Konsul.

Roman Fritz Gahner.

56] In den etwa zwanzig Büsten sah kein Mensch. Unordentlich zurückgelehnte Schreibtische standen davor, und auf den mit schwarzem Leder überzogenen Platten der Tische lagen geöffnete Bücher, halbverlesene Briefe, alte Zeitungen, Zigarrenreste und verschiedene andere Dinge. Der Eindruck der Unordnung wurde noch erhöht durch einen offen stehenden Geldschrank.

Die Konsulin sah das alles in einer Art Betäubung. Endlich konnte sie fragen: „Aber wo ist denn das Personal, Gabriele?“

Die wußte es natürlich nicht, sprach überhaupt nicht, da ihr die Stimme den Dienst versagte sondern hob nur die Schultern.

„Komm!“ forderte ihre Mutter hart. Sie gingen quer durch den Raum, in dem ihre Schritte laut nachhallten, und standen nun vor der Tür zum Privatkontor. Zu öffnen wagten sie nicht. Sie starrten die Tür nur an, als entzöge sie ihren Blicken etwas Grausiges, Schreckliches, als lauere hinter ihr ein düsteres Verhängnis. Der Atem der beiden Frauen flog, ihre Augen weiteten sich. Und plötzlich rief Gabriele übermäßig laut, als müsse sie die entsetzliche Stille scheuchen, als wolle sie die bange Furcht verjagen: „Georg!“

Von drinnen kam keine Antwort.

Nach kurzem Zaudern sagte Gabriele, hastig und leise sprechend: „Georg ist nicht hier, Mama! Wir wollen nach Hause fahren. Warum stehen wir hier noch? Ich beginne mich zu fürchten.“

Frau Garding schüttelte den Kopf. „Nein! Wir wollen eintreten.“ Ein eisiger Schauer rann über ihren Leib, als sie die Hand ausstreckte, um die Tür zu öffnen.

Eine düstere, tote Finsternis gähnte ihnen entgegen.

Die Jalousien waren herabgelassen. Niemand schien im Zimmer anwesend.

Ohne noch auf Gabriele zu achten, die sie zurückzucken wollte und dann in der Anwendung einer Schwäche gegen an der Schwelle stehenblieb und sich gegen den Pfosten lehnte, ging die Konsulin auf eins der Fenster zu, um den Rolladen hochzuziehen. Unterdeß fiel die Tür von selbst inarrend zu. Das vorher herrschende matte Licht, das vom Hauptkontor her in den Raum gedrungen war, hatte genügt, um der Konsulin die Richtung anzuzeigen, in der sie sich bewegen mußte, um das Fenster zu erreichen. Die plötzliche Dunkelheit veranlaßte sie, einen Augenblick stehenbleiben. Dann schritt sie tastend weiter. Blödsinnig stolperte sie, ließ einen geklungenen Schrei aus und taumelte zur Erde. Noch einmal grüßte der Schrei auf. Langgezogen und freischend. Und dann Sekundenlang Stille.

Gabriele packte ein wüstes Grausen. Mit zitternden Händen stieß sie die Tür auf, daß sie inallend gegen die Wand schlug. Sie starrte in den Raum und sah ihre Mutter nicht. Sie mußte hinter dem Schreibtisch zu Boden gesunken sein.

Ganz langsam, mit Füßen, die ihr wie Bleikumpen am Leibe hingen, und mit erhobenen Armen ging sie um den Schreibtisch herum. Und nun kam auch über ihre blutleeren Lippen der geklungene, grausige Schrei. Dort lag die Konsulin lang ausgestreckt, regungslos. Und neben ihr, in einer großen Blutlache, den Resolier in der krampfhaft geschlossenen Rechten tragend, mit verglasten Augen, Georg von Hartung.

Sie sank neben beiden nieder, schlug die Hände vor das Gesicht und wurde von einem Wundstaupe geschüttelt. Ihr Schluchzen und Stöhnen gellte schaurig auf. Sie glaubte, soweit ihr geträubtes, verworrenes Bewußtsein überhaupt einen Gedanken auskommen ließ, jetzt sterben zu müssen.

Schließlich fand sie so viel Kraft, sich schwerfällig zu er-

heben, an das Fenster zu taumeln und die Jalousie ein Stück in die Höhe zu reihen.

Im vollen Licht irrte ein Blick zu ihrem toten Gatten, fand dann, sich erschauernd abwendend, die Gestalt der Ohnmächtigen und beugte sich über sie.

„Mama!“ rief sie. Immer wieder. Und immer angestaut. Ein stilles, heißes Weinen gellte sich zu der Angst. Es schien die ganze Vergangenheit ihres Lebens mit all seiner Hohlheit und Mähe, mit dem ganzen Leid, Fieber und Talmiglanz, mit seinen Verheerungen und Zerungen hinwegzu pülen, hinabzuströmen. Und etwas Neues kam. Etwas, das besser war. Es trieb in dieser fürchterlichen Stunde seine ersten zagen Knospen. Hart neben einem gähnenden Abgrund hatte der Strauch eines neuen Lebens seine Wurzeln geschlagen. Aber er hatte sie fest geklebt und gewiß gegründet. So fest und gewiß, daß sie bleiben mußten.

Und die ersten zagen Knospen seines behutamen Wachstums waren ein tiefes, grenzenloses Mitleid, das Gabriele für ihre Mutter empfand, und der mutige Entschluß zu schnellem Handeln.

Nach minutenlangen Bemühungen gelang es ihr, die Mutter zum Bewußtsein zurückzurufen. Das erste Wort, das sich über die blutleeren Lippen der Konsulin wand, war das lebende Wort: „Fort hier! Gabriele, fort!“

Mit Hilfe der Tochter erhob sie sich, sandte einen letzten starren Blick zu dem Toten und wandte sich ab, stolz und verächtlich die Lippen aufwerfend und die Hände zu Fäusten ballend.

„Komm, Mama!“ bat Gabriele leise und weich. Sie schlang ihren Arm um die Wankende und führte sie. Nichts mehr beachtend, auch den großen weißen Bogen auf dem Schreibtisch nicht, der in grotesken, steifen Buchstaben die letzten Worte des englischen Königs Heinrich VIII. mit dem Namenszuge Georgs als Unterschrift aufwies:

„Nun, Freunde, haben wir alles verloren, das Reich, die Krone, die Seele.“

Berlin, 19. Dezbr. abends. (W. S. B. Amtlich)  
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

ein  
 ten,  
 der  
 ngit  
 ngit.  
 t all  
 lüter  
 agen  
 kam.  
 waren  
 nem  
 bens  
 jenft  
 üben  
 men  
 das  
 Ent-  
 die  
 Bort,  
 and,  
 gten  
 und  
 uften  
 Sie  
 nichts  
 dem  
 die  
 mit  
 Das

## Ämtlicher Teil.

Weilburg, den 20. Dezember 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Der Kartoffel-Verband ist wegen der zunehmenden Kälte vorläufig einzustellen, jedoch bei Eintritt milderer Witterung sofort wieder aufzunehmen. Dagegen erwarte ich bestimmt, daß die noch rückständigen Heu- und Stroh- sowie Hafer- und Gersteflieferungen sofort ausgeführt werden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

3. Nr. B. 5185. Weilburg, den 17. Dez. 1917.  
An die Magistrate und die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: Ablieferung der Zuckersäcke.

Unter Bezugnahme auf meine Kreisblattverfügung vom 4. September cr. Kreisblattnummer 208, mache ich Sie darauf aufmerksam, daß die Reichszuckersäcke neuerdings wiederum verschärfte Bestimmungen über die Rücklieferung der Säcke erlassen hat:

Danach ist für die Rücklieferung der Säcke ein sehr hohes Pfandgeld zu entrichten; außerdem werden für jeden fehlenden Sack an Vertragsstrafe erhoben:

- 1 Mark für eine Verzugswoche
- 2 „ „ zwei Verzugswochen
- 3 „ „ drei „
- 4 „ „ vier „

Dabei wird jede angefangene Woche für voll gerechnet.

Um die Eingiehung der hohen empfindlichen Strafen zu vermeiden, erlaube ich Sie wiederholt alle Zuckersäcke nach jeder Sendung sofort zu entleeren und an die Kreis-Lebensmittelsstelle hier selbst zurückzusenden.

Diejenigen Gemeinden, welche diesem Ersuchen wider Erwarten nicht entsprechen sollten, haben nicht nur das Pfandgeld und die festgesetzten Strafen zu entrichten, sondern müssen auch von der Zuckerverforgung solange ausgeschlossen werden, bis die Rücklieferung der Säcke erfolgt ist.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

## Bücherbesprechung.

Der dritte Kriegswinter steht dicht vor der Tür und er wird unsern Willen zum festlichen Durchhalten auf manch eine harte Probe stellen. Da heißt es denn sich rechtzeitig nach einem guten Freund umschauen, der uns wärmt und erheitert und uns die Lebensgeister frisch und lebendig erhält. Gefunder, echter, gemüthlicher Humor, wie er dem Charakter der Zeit entspricht und wie wir ihn unverändert in den vortrefflich redigierten Regendörfer-Blättern finden. Aus jeder Zeile blüht uns sein launiges Schelmchen entgegen, in jedem der künstlerisch hochwertigen Bilder spricht er zu uns und hebt uns aus den Alltagsorgen in seine heitere Sphäre. Er weiß uns eine Menge guter Witze zu erzählen, plaudert in gemüthlichen Humoresken zu uns, verschmäht auch das burleske Gewand nicht und tummelt sich auf dem Felde der Satire, besonders gegenüber unseren Feinden, deren ruhmrediges Prahlentum er in Wort und Bild kräftig verspottet. Gerne stellt er sich denen, die ihn verlangen, einmal in einem Probeband vor, der bei jedem Buch- und Zeitungsbändler für 50 Pfennig zu bekommen ist, auch für weitere 20 Pfg. Porto direkt vom Verlag, München, Perusastraße 5. In allen diesen Stellen, sowie bei jedem Postamt kann man auch darauf abonnieren, monatlich oder vierteljährlich, ganz wie man will. Monatlich für M. 1.20 und vierteljährlich für M. 3.50 ohne Porto. Einzelnummern kosten 35 Pfg.

## Briefkasten.

Herrn H. in W. Das Vorkaufsrecht ist nicht übertragbar. Es geht auch nicht auf die Erben des Berechtigten über.

Abonnent in H. Der Vermieter hat die vermietete Sache dem Mieter in einem zu dem vertragmäßigen Gebrauche geeigneten Zustande zu überlassen und sie während der Mietzeit in diesem Zustande zu erhalten.



## Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Josef Dik, Wittf., Billmar, leicht verletzt.  
Heinrich Schneider, Obershausen, vermisst.

## Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausichten für Freitag, den 21. Dezember:  
Bescheidende Bewölkung, vereinzelt leichte Niederschläge, Frost wieder langsam abnehmend.

Höchste Tagestemperatur 2°  
Niedrigste - 8°  
Niederschlag 0 mm

**Kauf-  
und Verkaufs-Gesuche**  
aller Art finden weite und zweckmäßige  
Verbreitung im „Weilb. Anzeiger.“

## Spart Papier!

Papiermangel heißt „Gorge“, Papiernet — „Glend“.



## Die Fronten im Augenblick des Waffenstillstandes.

Die Bedeutung des gegenwärtigen Waffenstillstandes an der Ostfront ist auf unserer Karte leicht ersichtlich. Die Ostfront, welche mehr als 1800 Kilometer Ausdehnung hat, wird in der nächsten Zeit für die deutschen Waffen bis auf eine Grenzlinie gänzlich aufgegeben, falls die Friedensverhandlungen mit Rußland zu einem günstigen Ende führen. Die Front im Westen beträgt etwa nur ein Drittel der Ostfront, wodurch die Mittelmächte ihre verfügbaren Kräfte auf einer bedeutend geringeren Frontstrecke einsetzen können. Möge es auch hier gelingen, den baldigen Frieden zu erzwingen.

## Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Nachdem durch Verfügung des Herrn Reichskommissars für die Kohlenverteilung in Berlin eine Einschränkung über Elektrizitätsverbrauch vom 21. Juni 1917 und vom 3. Oktober 1917 angeordnet ist, geben wir hiermit zur Kenntnis, daß, da unsere Erzeugung elektrischer Arbeit lediglich durch Wasserkraft erfolgt, wir vorerst von den Bestimmungen über Rationierung ausgeschlossen sind.

Da jedoch bei Hochwasser und Eisgefahr unsere Wasserkraft nicht ausreicht, und wir infolgedessen die zur Refektor dienenden Dieselmotoren in Betrieb nehmen müssen, so muß während des Hochwassers, um Treiböl, das uns nicht mehr zugewiesen werden kann, zu ersparen, die größte Sparsamkeit im Verbrauch an elektrischem Strom eintreten.

Wir rechnen daher auf das Verständnis unserer Konsumenten insofern, daß von der jedesmaligen Bekanntgabe des Termins ab die größte Sparsamkeit im Verbrauch bis zur Wiederbekanntgabe des Termins des normalen Verbrauchs unbedingt eingehalten wird, damit wir nicht schon bei dem ersten Eintreten des Hochwassers, welches in jedem Monat bis März eintreten kann, gezwungen sind, die Abschaltung des ganzen Ortsnetzes in der Zeit von abends 10 Uhr bis morgens 8 Uhr vornehmen zu müssen.

Weilburg, den 15. Dezember 1917.

Der Magistrat. Der Vertrauensmann.

Heute abend 6 Uhr geben wir in der Mehrgerei Hr. Kremer

## Suppenkochen

ab und zwar Nr. 201 bis 300.

Ebenfalls um 7 Uhr

## Burstuppe

und zwar Nr. 801 bis Schluß und Nr. 1—100.

Kleinigkeiten sind mitzubringen.

Weilburg, den 20. Dezember 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Am Freitag, den 21. Dezember, vormittags 10—12 Uhr, kommt im Stadtbüro, Zimmer 4, zur Auszahlung der uns überwiesene Betrag für abgelieferte Einrichtungen- und Hingegenstände, am Samstag, den 22. 12., vormittags von 10—12 Uhr, der uns überwiesene Betrag für abgelieferte Aluminatgegenstände.

Weilburg, den 20. Dezember 1917.

Der Magistrat. Metallanleihestelle.

Montag, den 24. d. Mts. bleiben unsere Geschäftsräume

geschlossen.

Weilburg, den 20. Dezember 1917.

Hermann Herz. Kreissparkasse.  
Landesbankstelle. Vorschußverein.

## Hilfsdienstpflichtige

sowie nicht Hilfsdienstpflichtige, männliche und weibliche Hilfskräfte erhalten geeignete Stellen im vaterländischen Hilfsdienst durch die

Hilfsdienstmeldestelle Limburg  
„Walderdorfer Hof“ — Fahrgasse 5.

## Rotes Kreuz.

Abteilung II.

Donnerstag, den 20. d. Mts., nachmittags 4 Uhr

Sitzung des Gesamtausschusses  
im „Deutschen Haus“.

Scheerer.

10: 6 Monate alte reinrassige

## Raninchen

zur Zucht, auch zum Schlachten  
sind zu verkaufen. Wo sagt  
die Geschäftsstelle d. Ztg.

## Junge

kann zu Neujahr in die Lehre  
eintreten bei

Erto Feldhausen,

Schneidermeister, Schwaneng-



Unser Mitglied, Kamerad

## Adolf Dienstbach

starb den Heldentod fürs Vaterland.

Sein Andenken wird bei uns in Ehren  
bleiben.

Der Vorstand.

## Fleischhaken

verzinnzt

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.

## Bekanntmachung.

Vom 2. Januar 1918 ab wird die Triebwagenfahrt 4950 W. Wehlar-Limburg nur zwischen Altshausen und Limburg und in nachstehend geändertem Plane gefahren: Altshausen ab 6.06 abends, Burgsolms 6.11, Braunfels 6.17, Stockhausen (Bahn) 6.24, Löhnberg 6.32, Weilburg an 6.38, ab 6.41, Gräveneck 6.50, Fürfurt 6.56, Numeau 7.05, Aisfurt 7.11, Billmar 7.18, Kunkel 7.24, Kerkerbach 7.29, Eichhofen 7.34, Limburg an 7.39.

Frankfurt (Main) den 18. Dezember 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

## Weihnachtsgeschenke

empfehle in großer Auswahl:

Reisefoffer, selbstgefertigte Schulranzen,  
Brieftaschen, Zigarrenetuis, Porte  
monnaies, Geldscheintaschen u. s. w.

Hans Bruchmeier.

## Eine Riesenaufgabe,

die ich nur kraft Handreichung barmherziger Liebe lösen kann. Ist in dieser Zeit die Unterhaltung der 1000 elenden, gebrechlichen, alten und jungen Krüppel in unsrer Anstalt: verkrüppelte Kinder, von überall ohne Unterschied der Heimat und Religion aufgenommen, zu heilen, pflegen, und erziehen; verkrüppelte Lehrlinge und Mädchen arbeitsfähig zu machen; alle Sicken zu sättigen und wärmen. Zur Vinderung der Not und Tröstung dieser Leidenden werden milde Wohlthäter um freundliche Weihnachts Spenden herzlich gebeten.

Kräppelheim Angerburg Ostpreußen.

Braun, Superintendent.

(Postfach-Konto 2423 Königsberg Pr.)

## Weihnachtspostkarten

in schöner Auswahl

empfiehlt

H. Cramer.

## Kaufe Schlachtpferde

zu den höchsten Preisen.

M. Forst, Pferdehandlung.

Telefon Nr. 145.

## Nass. Allgem. Landes-Kalender

für das Jahr 1918

empfiehlt

H. Cramer.